

erlauben das Zusammenlegen der Bahre, so daß dieselben beim Transporte auf die Hälfte ihres Volumens reducirt werden können. Ein besonderes Kopfgestelle und vier stellbare Füße vervollständigen die Trage. Das Gewicht dieses von Lipowfky ausgestellten Modelles beträgt 28 Pfund.

Die amerikanische Tragbahre von Howard hat hölzerne Querstücke, und vier eiserne, stellbare Füße. Das Bahrtuch ist nur an der einen Tragstange festgenagelt, an der anderen hat es eine Langöse, durch welche die zweite Tragstange durchgeschoben wird; letztere wird aber mit den Querstücken nicht fest verbunden, sondern wird von ihnen durch zwei offene Gabeln aufgenommen.

Von einfachen Gebirgs-Tragbahren liegen zwei Modelle vor, eines von Demaurex aus Genf, welches einer Hängematte vergleichbar ist. Ein aus fester Leinwand gebildetes Bahrtuch hat am oberen Querende eine Oese, durch welche ein beliebiger Holzstab durchgesteckt werden kann, das untere Ende hingegen verjüngt sich allmählig, und geht schließlic in einen breiten Traggurt über. Der Verwundete wird darin wie in einer Hängematte getragen. Das Kopfende trägt ein Träger mittelst des Querholzes, das untere ein zweiter Träger einfach über die Schulter gelegt.

Complicirtheit kann man diesem Tragmittel allerdings nicht vorwerfen, allein wie liegt der Verwundete darin!?

Das zweite Modell (etwa $\frac{1}{10}$ der natürlichen Größe) ist von Dr. Metcalf aus Genf angegeben. Es hat zum Zwecke, unbeschadet aller Terrainsverhältnisse, den Verwundeten stets und immer die horizontale Lage zu sichern. Die Bahre besitzt hiezu einen concentrischen Doppelrahmen, wovon der äußere die Tragstangen, der innere das Bahrtuch besitzt. Letzterer hängt am Außenrahmen durch eine Achsenvorrichtung zusammen, welche entsprechend dem mittleren Querdurchmesser läuft, und die der Bahre eine von der Richtung der Tragstangen ganz unabhängige, stets horizontale Lage sichert. Es ist hiemit das Princip der Spitals-Tragfesseln mit beweglichen Stangen auf die Tragbahre übertragen. Ich zweifle nicht im geringsten, daß diese Bahre in Spitalern sehr gute Dienste zu leisten vermöchte, wenn man Kranke über Stiegen tragen muß, ob aber die sonst relativ schwere, große und plumpe Trage für den Gebirgskrieg sich eigne, daran mochte ich wohl nicht unbedingt glauben.

Im Gebirgskriege, wo man die Verwundeten über sehr steile und sich krümmende Stege, über schmale Pässe etc. tragen muß, können kaum Tragbahren verwendet werden, die lang und schwer manövrirbar sind und von zwei Menschen getragen werden müssen. Das Ideal hiefür könnte nur etwa eine Trage darstellen, die von einem Menschen allein, oder von einem Saumthiere getragen werden könnte und nebstbei sehr compendiös wäre, doch ein solches Modell ist bis jetzt noch von Niemanden praktisch und brauchbar erfunden worden.

Die bisher in Gebirgskriegen gebräuchlichen Transportmittel waren die Cacolets, die, je zwei für ein Saumthier, an jeder Seite des Tragfaumes befestigt werden; doch sind die Cacolets keine Tragbahren, sondern Tragfessel. Die sonstigen Gebirgs-Tragfessel aus Eisen, sowie die Hängematten und Dhoolys (Indien) mit Tragstangen aus sehr dickem Rohre sind gleichfalls noch immer höchst dürftige Transportmittel.

Eine Räderbahre für den Transport Verwundeter über steile Bergpfade mit Bremse, Schirmdach, Schutzflügeln und Taschen auf zwei Rädern mit Druckfedern hat Lipowfky zur Anschauung gebracht. Es fehlen nur noch die Gabelstangen und Laternen, um mit einem Ponny bespannt ein ganz niedliches Wägelchen abzugeben, für den Gebirgskrieg als ernste Bahre wird sie aber nie und nimmer zu gebrauchen sein.

Roll- oder Räderfeldbahren waren ziemlich zahlreich vertreten. Wohl haben diese den Vortheil, daß ein Mann zur Fortbringung des Verwundeten genügt, allein die oft schwierigen Terrainverhältnisse machen sie oft sehr problematisch, berücksichtigt man ferner ihren höheren Kostenpreis und namentlich